

Ringen der großen Mächte ist zurück

System internationaler Zusammenarbeit zerrüttet: Münchner Sicherheitskonferenz unter neuen Vorzeichen

VON CARSTEN HOFFMANN

MÜNCHEN. Wolfgang Ischinger setzt den Ton schon bei der Eröffnung der Münchner Sicherheitskonferenz: In einem Kapuzenpulli im Blau der EU-Flagge und mit ihrem Kreis gelber Sterne tritt der 72-jährige Konferenzleiter gestern in München vor Regierungschefs, Minister und Sicherheitsexperten. Ein Statement, denn einer der zwölf Sterne ist auf der Rückseite angebracht – eine Anspielung auf den Brexit.

Aber auch dass Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen und ihr britischer Amtskollegen Gavin Williamson kurz darauf die Auftaktreden halten, ist ein Signal. Denn die CDU-Politikerin macht sich für einen Ausbau der militärischen Zusammenarbeit in Europa stark, zur Vorsorge in einer unsicherer gewordenen Welt und als Beitrag zur Stärkung der Nato.

Die „Wiederkehr der Konkurrenz großer Mächte“ – USA, China, Russland – sei eine Herausforderung, sagt sie. „Ob wir wollen oder nicht, Deutschland und Europa sind Teil dieses Konkurrenzkampfes. Wir sind nicht neutral.“ Dann geht sie auch mit dem eigenen Land ins Gericht.

Stichwort Rüstungsexporte: Deutschland ist hier – wenn auch oft aus gutem Grund – restriktiver als die europäischen Partner. Das steht allerdings gemeinsamen Projekten im Weg. Berlin müsse dringend Klarheit schaffen, fordert von der Leyen – wohl auch an die Adresse des Koalitionspartners SPD. „Wir Deutschen sollten nicht so tun, als seien wir moralischer als die Franzosen oder menschenrechtspolitisch weitsichtiger als Großbritannien“, sagte sie. „Wir müssen die politische Kraft aufbringen für eine verlässliche, eine gemeinsame Linie, einen europäischen Standpunkt, der unsere Sicherheitsinteressen und unsere humanitären Prinzipien verbindet.“

„Die Nato muss mit ihren europäischen und nordatlantischen Anteilen transatlantisch bleiben, aber auch europäischer werden“, betonte auch der verteidigungspolitische Sprecher der Unions-Bundestagsfraktion, der Celler Abgeordnete Henning Otte, der auch in diesem Jahr an der Münchner Sicherheitskonferenz teilnimmt.

Von der Leyen sagt den Partner zu, dass Deutschland seine militärischen Fähigkeiten weiter ausbauen werde. Der Druck aus den USA ist groß, zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes für das Militär ausgeben. Wer aber in München fehlt, ist US-Präsident Donald Trump, der die Nato in den vergangenen Wochen mit einseitigen Ankündigungen verunsichert hat. Er lässt sich von seinem Vize Mike Pence vertreten.

Der amtierende US-Verteidigungsminister Patrick Shanahan wirbt bei Beratungen mit zwölf Amtskollegen vor der Sicherheitskonferenz dafür, den Kampf gegen die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) auszuweiten. Er nennt Afghanistan, die Philippinen und die Sahel-Zone, wo Partner ihre jeweiligen Fähigkeiten einbringen sollten.

Der einflussreiche US-Senator Lindsey Graham ruft die Verbündeten zur Unterstützung einer militärischen



Der Chef der Münchner Sicherheitskonferenz, Wolfgang Ischinger, hat das Expertentreffen in einem Kapuzenpulli im Design der blauen EU-Flagge mit gelben Sternen eröffnet. Einer der zwölf in einem Kreis angeordnete Sterne fehlte – in Anspielung auf den Brexit. Der 72-jährige frühere Spitzdiplomate will Europa in diesem Jahr zu einem Top-Thema der weltweit wichtigsten Sicherheitskonferenz mit mehr als 600 Teilnehmern machen.

Jahr für Jahr treffen sich Politiker, Militärs und Wehrexperthen in einem Münchener Hotel, um über die internationale Lage zu diskutieren, doch die Welt wird immer unübersichtlicher. Dabei gab es eine kurze Zeit der Hoffnung. Nach dem Fall der Berliner Mauer wurde in München über Fragen diskutiert wie: Werden Panzer noch gebraucht? Braucht man die Nato überhaupt noch? Und wenn ja – sollten die Russen nicht beitreten? Lange ist es her. Die geostrategische Unordnung nimmt zu, und die maßgeblichen Akteure auf der Weltbühne tun wenig dagegen, ja heizen die Entwicklung an. Die USA, auf die Europa sich jahrzehntelang sicherheitspolitisch verlassen hat, haben die Devise „America first“ ausgegeben.

Die Nato-Partner diesseits des Atlantik können schon froh sein, wenn US-Präsident Donald Trump sie einweihet, bevor er weitreichende Entschlüsse verkündet. Die Europäer, allen voran die Deutschen, werden wieder die Köpfe einziehen, wenn Vizepräsident Mike Pence heute Mittag in München als Redner tritt und sie an ihre Verpflichtungen erinnert. Dass die Nato-Länder allen Grund haben, ihre Streitkräfte

Sicherheitszone in Syrien auf. Dafür werden Soldaten benötigt. „Lasst uns in Syrien nicht die gleichen Fehler machen, die wir im Irak gemacht haben“, warnt er. Er habe Trump erklärt, ein Abzug von US-Truppen dort dürfe nicht zur Rückkehr der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) führen. Es müsse auch verhindert werden, dass die Tür-

MEINUNG

Reden, reden, reden

VON MARCUS SAUER

kei im syrischen Grenzgebiet gegen kurdische Milizen vorgehe – im Interesse des Nato-Verbündeten Türkei und der Kurden, die Partner im Kampf gegen den IS seien.

Die Menschen in Deutschland sorgen derzeit allerdings ganz andere Krisenherde auf der Welt. Als größte Gefahr für den Weltfrieden sieht eine

zu modernisieren, belegt Moskaus Bruch des von Trump deshalb aufgekündigten INF-Vertrags. Russland ist trotz knapper Kassen seit Jahren dabei, seine Streitkräfte auf Vordermann zu bringen, baut neue Panzer, Hubschrauber und Raketen.

Die naive Hoffnung, die Russen würden schon irgendwann einsehen, dass der Westen es gut mit ihnen meint, während man sie zugleich brüskierte, hat sich zerschlagen. Im Gegensatz zu Barack Obama und nun Donald Trump hat Wladimir Putin eine außenpolitische Strategie. Und weiß sie umzusetzen. Doch sind noch andere Figuren auf dem Weltpolitik-Spielfeld. Die Chinesen treiben ihre Agenda mit Macht und Aggressivität voran. Ohne sie macht Rüstungskontrolle praktisch keinen Sinn mehr. Iran und Saudi-Arabien liefern sich einen erbitterten Machtkampf. Umso wichtiger ist die Konferenz in München. Argumente austauschen. Um Verständnis werben. Neues Vertrauen aufbauen. Sich in die Augen schauen. Reden, reden, reden. Das ist das Wichtigste in unruhigen Zeiten. Auch wenn keine kurzfristigen Erfolge zu erwarten sind.

Mehrheit der Deutschen laut einer neuen Umfrage die USA. Das gaben 56 Prozent der Befragten in einer Umfrage des Centrums für Strategie und höhere Führung zum Thema Sicherheit an. An zweiter Stelle steht Nordkorea (45 Prozent), gefolgt von der Türkei (42 Prozent) und erst dann Russland (41 Prozent).

WAS MAN ÜBER DIE MÜNCHNER SICHERHEITSKONFERENZ WISSEN MUSS

Die Sicherheitskonferenz versetzt München mindestens für rund 48 Stunden wieder in den Ausnahmezustand – jedenfalls in Teilen der Innenstadt. Einige Dinge, die man dazu wissen muss:

Dauer: Die Hauptkonferenz im Luxushotel „Bayerischer Hof“ unweit von Marienplatz und Fußgängerzone begann gestern Mittag und endet am Sonntagmittag. Allerdings gab es schon in den Stunden und Tagen vor der eigentlichen Konferenz zahlreiche Veranstaltungen zu außen- und sicherheitspolitischen Themen – an verschiedenen Orten in der Stadt.

Teilnehmer: Konferenzleiter Wolfgang Ischinger erwartet in diesem Jahr eine Rekordzahl von etwa 600 Teilnehmern. Darunter sind rund 30 Staats- und Regierungschefs und etwa 90 Minister aus aller Welt.

Prominente: Neben Bundeskanzlerin Angela Merkel wird wohl US-Vizepräsident Mike Pence der prominenteste Redner in München sein. Aus den USA werden zudem der kommissarische US-Verteidigungsminister Patrick

Shanahan und die Sprecherin des Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi, erwartet, ebenso wie Präsidententochter Ivanka Trump und ihr Mann Jared Kushner. Mit dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron und dem israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu haben zwar zwei weitere der prominentesten Gäste abgesagt. Über mangelnden Andrang können sich Ischinger und sein Team aber nicht beschweren.

Themen: Das Programm ist vollgestopft, die Liste der Themen wieder lang. Es geht um die Zukunft Europas, das transatlantische Verhältnis, den Streit über die Nato-Verteidigungsausgaben, das Ende des Abrüstungsvertrags INF, die Weltmacht China, Iran, aber natürlich auch um Krisenherde wie Nahost und Afghanistan.

Sicherheit und Demonstrationen: Die Polizei setzt wegen der gestiegenen Gästezahl diesmal mehr Personal ein: Insgesamt sollen 4400 Beamte die Veranstaltung sichern, vergangenes Jahr waren es 4000. Ein linksgerichteteres Bündnis hat – wie immer – zu Protesten aufgerufen.

Auf den ersten Blick sprechen die Zahlen eine ähnliche Sprache. Im vergangenen Jahr haben die USA mehr als zehn Mal so viel Geld für Verteidigung ausgegeben wie Russland. Mit 643,3 Milliarden US-Dollar lagen sie auch weit vor aufstrebenden Militärmächten wie China und Saudi-Arabien, die auf der in München veröffentlichten Rangliste des Internationalen Instituts für Strategische Studien (IISS) derzeit noch vor Russland Platz zwei und drei liegen. IISS-Experte François Heisbourg warnte davor, die Zahlen als Argument zu nehmen, bei den Verteidigungsausgaben in Europa wieder auf die Bremse zu treten. „Die Russen bekommen viel Schlagkraft aus dem Geld, das sie investieren.“

Führende deutsche Offiziere haben vor der Konferenz schon weiter in die Zukunft geschaut und auch für einen verstärkten Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) bei militärischen Anwendungen plädiert – auch mit Blick auf die Befindlichkeit der deutschen Bürger. Allerdings ist der militärische Einsatz dieser Techniken politisch umstritten. „Ich glaube, der Verlust einer Drohne wird akzeptiert werden, einen Mann zu verlieren wird nicht akzeptiert“, sagte der deutsche Nato-Admiral Manfred Nielson bei einer Diskussionsrunde, bei der sich auch Heeresinspekteur Jörg Vollmer für die neuen Techniken stark machte.



Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) traf am Rande der Sicherheitskonferenz die US-Präsidententochter Ivanka Trump.



Der Celler CDU-Bundestagsabgeordnete Henning Otte (rechts) mit Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg in München.